

Literatur:

Bartl, Almuth: Spielend schlauer werden! Fördern statt überfordern: 101 Anregungen für kreative, neugierige Kinder und ihre Eltern, 2008 Ökotopia Verlag, Münster.

Krenz, Armin: Kinder brauchen Seelenproviant. Was wir ihnen für ein glückliches Leben mitgeben können. 2. Auflage 2009, Kösel-Verlag, München.

Pohl, Gabriele: Kindheit – aufs Spiel gesetzt. Vom Wert des Spielens für die Entwicklung des Kindes. 4. Auflage 2014., Springer-Verlag, Berlin Heidelberg.
<http://bvnw.de/wp-content/uploads/2012/02/Das-Spiel-ist-der-Beruf-des-Kindes-Armin-Krenz.pdf>



Zur Autorin - Caroline von Keudell

lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Dresden. Sie studierte Germanistik, Französisch und Kunstgeschichte. Während und nach dem Studium arbeitete sie sowohl als Journalistin als auch als Kunstführerin an Dresdener Museen. Heute kümmert sie sich als Familienfrau um ihre vier Kinder im Alter von 11 bis 4 Jahren.

Spielende Kinder sind glückliche Kinder

- *Höchstens zwei feste Termine pro Woche: nur mit viel Zeit und Ruhe kann sich das Spiel entfalten*
- *Besser weniger Spielzeug: das regt die Kinder mehr an als ein überfülltes Kinderzimmer*
- *Vielseitige Materialien: damit entwickeln Kinder immer wieder neue Ideen*
- *Draußen-Sein: die Natur fasziniert und bietet viele unkomplizierte Spielmöglichkeiten*
- *Statt Medienkonsum: gemeinsame Aktivitäten wie Backen, Gärtnern, Fahrradfahren*

Kinder sind ein Glück - für uns alle!

*Aber Eltern haben es nicht immer leicht!
Wir machen uns stark für starke Familien:*

- *mit Angeboten der Familienbildung, Treffs, Austausch, Beratung*
- *durch Fachveranstaltungen für alle, die mit Familien zu tun haben*
- *in Gesprächen mit Politikern auf kommunaler und auf Landesebene*
- *mit der Elternklagenkampagne*

Machen Sie mit! Wir freuen uns auf Sie!



Deutscher Familienverband

Landesverband Sachsen e.V.
Boltenhagener Str. 70
01109 Dresden
Tel.: 0351-88963823
Fax: 0351-88963822
Familie@DFV-Sachsen.de
www.DFV-Sachsen.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE47 8502 0500 0003 5921 00
BIC BFSWDE33DRE

DFV Aue-Schwarzenberg
Am Fürstenberg 1
08344 Grünhain-Beierfeld
Tel.: 03774-22500
info@hollandheim.de

DFV Dresden
Boltenhagener Str. 70
01109 Dresden
Tel.: 0351-8890977
info@Familienzentrum-Heiderand.de

DFV Gelsenau
Ernst-Grohmann-Str. 5
09423 Gelsenau
Tel.: 037297-49460
dfv-gelsenau@web.de

DFV Vogtland
Andreas-Schubert-Str. 19
08209 Auerbach
Tel: 03744-183780
info@dfv-vogtlandkreis.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Spielen - der Beruf des Kindes

Elternbrief 2019

Spielen heißt Lernen oder Spielen – der Beruf des Kindes

Mit Leuchtweste, Ohrschützern, Handschuhen und Schutzhelm ausgerüstet, steht er auf der stabilen Holzleiter, die am Haselnussbaum lehnt. Die kleine Hand umklammert die Gartenschere. Knips, knips – Zweig für Zweig fällt zu Boden, und es werden immer mehr. „Ich bin ein Arbeiter!“, die Augen meines Vierjährigen leuchten. Vertieft, konzentriert, einfach nur glücklich – das ist der aktuelle Seelenzustand meines Jüngsten.



Was bedeutet „Spielen“?

Wann erleben wir Kinder so? Für meinen Sohn ist das hier keine Spielerei, sondern das echte, spannende Leben. Be-greifbar und er-fassbar im eigentlichen Wortsinn. Und genau das wollen Kinder im Spiel nachvollziehen – das Leben mit all seinen Abenteuern. Ausprobieren und selber machen dürfen, gehört zu den Grundbedürfnissen von Kindern. Das gute Gefühl „Ich schaffe das“ macht glücklich und stärkt das Selbstwertgefühl. Dabei geht es den kleinen Forschern noch gar nicht so sehr um ein Ergebnis, sondern um die Tätigkeit an sich. Insofern haben Kinder eine ganz andere Herangehensweise an die Welt als Erwachsene. Spielen ist immer selbstbestimmt, zweckfrei, findet ganz im Hier und Jetzt statt und ist mit Freude und Spannung verknüpft. Spieleforscher

messen dem Spiel eine unverzichtbare Bedeutung zu und gehen sogar soweit, das Spielen als den Beruf des Kindes zu bezeichnen: Denn Spielen und Lernen sind zwei Seiten einer Medaille.

Das Spiel von 0-3 Jahren:

Die zunächst noch unbeholfenen Bewegungen des Säuglings und ersten Körpererfahrungen sind die Grundlage für alle weiteren Spielformen. Schon das Baby „untersucht“ Gegenstände (sensomotorisches Spiel), indem es sie in den Mund nimmt oder fallen lässt und so ihre Beschaffenheit, Klang und Struktur, kennenlernt. Dabei beginnen sich Motorik und Koordination zu entwickeln. Ab dem zweiten Lebensjahr verwandelt das Kind einfache Alltagsmaterialien zu eigenen Spielmöglichkeiten. Da wird der nasse Sand zum Kuchenteig, der Topf zur Trommel und der Wäschekorb zum Boot (Symbolspiele). Neben diesen ersten eigenen Spielen lieben Kinder in diesem Alter Finger-, Sing- und Reimspiele, die durch die Erwachsenen angeregt werden. Sie stärken die Verbindung zwischen Eltern und Kind und fördern auf wunderschöne Weise die sprachliche Entwicklung.

Bis zum dritten Lebensjahr zeigt sich das kindliche Spiel vor allem in der Nachahmung. Voller Tatendrang werden unermüdlich Abläufe wiederholt, die das Alltagsleben widerspiegeln. Deshalb ist es für Kinder so wertvoll, ja geradezu inspirierend, wenn sie bei Erwachsenen verständliche, elementare Tätigkeiten erleben wie Kochen, Backen, Reparieren, Werkeln oder Gartenarbeit. Je mehr sie mitmachen dürfen, desto besser. Bis etwa zum siebten Lebensjahr helfen die Kinder in aller Regel liebend gerne mit. Warum? Arbeit und Spiel sind für sie noch eins. Im Nachvollziehen von vertrauten Abläufen erschließen sich Kinder ihre Welt. Durch Ausprobieren und Nachspielen lernen sie mit allen Sinnen; dafür müssen Denken, Handeln und Fühlen zusammenwirken.

Das bestätigen Erkenntnisse aus der Hirnforschung: jedes Handeln bedeutet nicht nur eine seelische Anregung, sondern wirkt sich auch auf die Differenzierung der Gehirnbildung aus. Je mehr Anregung wir in

Ein Projekt des Deutschen Familienverbandes



der frühen Kindheit über alle Sinne bekommen, desto mehr Verbindungen können zwischen den Nervenzellen in unserem Gehirn entstehen. Dann können wir auch als Erwachsene in unterschiedlichen Situationen angemessen und kreativ handeln.

Das Spiel dient jedoch auch der Lebensbewältigung: Da Kinder ihre Gefühle in diesem Alter noch nicht in Worte fassen können, werden einschneidende Erlebnisse durch und im Spiel verarbeitet. Besonders eindrücklich kann man das beobachten, wenn ein Geschwisterkind geboren wird. In der Regel wird das Wickeln, Füttern, Tragen und Wiegen im Spiel mit der Puppe intensiv nachgeahmt. Hier ist das Spiel ein Verarbeitungsprozess, der dabei hilft, Spannungen abzubauen und das seelische Gleichgewicht wieder herzustellen.

Von drei bis fünf Jahren:

Zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr wandelt sich das kindliche Spiel und wird jetzt immer phantasievoller und komplexer. Kinder entwickeln stärker ihre ganz eigene Welt, so dass sie spielend in andere, neue Realitäten eintauchen. Mit großem Erfindungsreichtum werden die unterschiedlichsten Dinge ausprobiert: als Handwerker wird die alte Wohnungstür mit dem Backpinsel sorgfältig „gestrichen“, der Koch schneidet Würstchen für die Suppe klein, um kurz darauf als Entdecker mit Fernglas und Rucksack draußen nach Schätzen zu suchen. Schaut man genauer hin, dann wird klar, dass das Kind hier unglaublich kreativ und flexibel in ganz unterschiedliche Zusammenhänge eintaucht. Dabei probiert es sich selbst und unterschiedliche Rollen aus – und zwar auf sprachliche, gedankliche und handelnde Weise.

Deshalb ist es für ein Kind nicht egal, ob es in seinem selbständigen Tun angeregt und unterstützt wird oder nicht. Zu viel Medienkonsum bremst das Kind in seinem Tatendrang und somit in seiner Entwicklung aus. Es möchte und muss selber echte Erfahrungen sammeln! Kleine Kinder haben geradezu einen Entdeckungshunger, denn: Probieren geht über Studieren. Vielfältige Spielformen bereichern und schenken eine Fülle ganz unterschiedlicher Lernerfahrungen, ohne dass gezielte Lernspiele vonnöten wären. Beim Bauen mit Klötzen oder Bausteinen (Konstruktions-spiele) entwickelt das Kind „nebenbei“ räumliche Vorstellungskraft und ein Gefühl für statische Gesetzmäßigkeiten. Beim Basteln, Malen und Werkeln werden Feinmotorik, Ausdauer und Konzentration geschult. Bewegungsspiele wie Springen, Laufen, Schaukeln, Balancieren oder Wippen zeichnen sich durch die Freude am eigenen Körper und am eigenen Können aus. Dabei werden Motorik, Gleichgewicht und Körperbeherrschung trainiert. Dem Rollenspiel kommt eine wichtige Bedeutung zu, weil das gemeinsame Spiel mit anderen Kindern nun immer mehr Raum einnimmt. Rollenspiele (Vater-Mutter-Kind, Zahnarzt- oder Feuerwehr-Spielen) stärken die geistigen und sprachlichen Fähigkeiten und fördern Phantasie und Kreativität genauso wie das soziale Miteinander. Zusätzlich werden dabei Erlebnisse, Erfahrungen und unterschiedliche Gefühle verarbeitet.

5.-7. Lebensjahr:

Zwischen dem fünften und siebten Lebensjahr wird das Spiel nochmals ausdauernder und planvoller. Kinder lieben es zu gestalten und setzen jetzt immer genauer eigene Vorstellungen um. Ihre Phantasie eröffnet ihnen dafür unendlich viele Möglichkeiten – aus allem kann etwas Spannendes und Neues entstehen. Aus diesem Grund ist unterschiedlich nutzbares Spielzeug besonders wertvoll (Bausteine, Bastelmaterialien, Konstruktionsspiele, Verkleidungskiste). Und auch ganz gewöhnliche Alltagsgegenstände sind oft sehr beliebt. Dinge, die wir Erwachsenen wegwerfen, werden zu Schätzen, aus denen eigenwillige Kreationen entstehen. Da braucht es oft nicht mehr als einen Pappkarton und Schnüre, Stoffreste, Papier und – eventuell... – Tesafilm!

Das Zusammenspiel mit anderen Kindern hat größte Bedeutung. Emotionale und soziale Fähigkeiten erlernen Kinder nur im Kontakt mit anderen. Mitgefühl zu entwickeln und eigene Gefühle wahrzunehmen und zu beherrschen, sind wichtige Lernprozesse, die durch ganz unterschiedliche Spielsituationen unterstützt werden. Draußen mit anderen nach selbsternannten Regeln spielen dürfen, einmal unbeobachtet sein, Buden bauen, eigene Ideen umsetzen, miteinander Geheimnisse haben – all das gehört oft zu den schönsten Kindheitserinnerung.



Eigenes Können und die Freude am Wettkampf kommen sowohl in Rollenspielen als auch in Regelspielen zum Ausdruck. Letztere zeichnen sich dadurch aus, dass Ablauf, Spieleranzahl und Ziel definiert sind. Hierbei sind gewisse soziale Kompetenzen schon Voraussetzung, die aber natürlich weiter eingeübt werden: Regeln einhalten und sich auf eine Gruppe einstellen, mit Enttäuschungen zurechtkommen und verlieren können. Genauso müssen Konflikte miteinander gelöst und Kompromisse ausgehandelt werden. All diese Fähigkeiten, die sie „spielend“ lernen, sind für das ganze Leben wichtig.

Durch unterschiedliche Spielformen ergeben sich ganz verschiedene Lernmöglichkeiten, welche die körperlichen, sozialen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten zur Entfaltung bringen. Deshalb fordern Spieleforscher, dass ein Kind bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr 15.000 Stunden spielen sollte.

Das sind etwa sieben bis acht Stunden pro Tag! Dr. Armin Krenz vom Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel betont, dass eine ausgeprägte Spielfähigkeit eine hohe Schulbereitschaft nach sich zieht. Ist die Entwicklung in den ersten sieben Jahren gut verlaufen, so ist eine solide Basis entstanden, um sich auch intellektuelles Wissen anzueignen.

Was können Eltern tun?

Zeit:

Ob musikalische Früherziehung, Töpferkurs oder Kinderturnen – oft ist das Leben der Kleinsten schon komplett durchorganisiert. Eigeninitiative und –aktivität, die für das Spielen so wichtig sind, werden durch ein Überangebot und verplante Zeit eingeschränkt. Es spricht überhaupt nichts gegen ein Hobby, welches dem Kind Freude macht. Aber es sollten nicht mehr als ein bis zwei feste Termine pro Woche sein. Das selbstbestimmte Spiel in all seiner Phantasie und Kreativität kann sich nur entfalten, wenn viel Zeit und Ruhe vorhanden sind. Und auch Langeweile darf durchaus einmal sein, denn Eltern sind keine Dauerunterhalter. Da wir in unserer Zeit eher ein Problem mit Hektik und viel zu vielen Reizen haben, hat Langeweile sogar einen wichtigen Stellenwert. Oft entstehen nach einer Phase des Suchens und Überlegens gerade dann die schönsten Ideen, wenn die Kinder spüren, dass sie sich wirklich darauf einlassen können. Zudem brauchen Kinder einfach auch Zeiten zum Träumen und um die Seele „baumeln“ zu lassen, damit sie die vielen Erlebnisse und Eindrücke ihres Alltages verarbeiten können.



Frei-Raum

Zu viel Kontrolle schränkt die Spielfreude von Kindern ein. Besser ist es, die Umgebung so zu gestalten, dass das Kind nicht ständig in seinem Erkundungsabenteuer unterbrochen wird. Hier sollte individuell geschaut werden, welche Interessen das Kind verfolgt. Denn oft sucht es sich sogar selber die Spielsituationen, die für seine Entwicklung wichtig sind. Was fasziniert Kinder? Der Umgang mit den Elementen – Wasser, Luft, Erde – ist spannend. Deshalb hat die Natur eine große Bedeutung: draußen zusammen mit anderen Kindern spielen dürfen, ist ein echter Glücksfaktor. Wissenschaftler warnen vor der bedenklichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte, dass Kinder immer weniger draußen spielen. Neben den

gesundheitlichen Pluspunkten wie Bewegung, frische Luft und Tageslicht sammeln Kinder nämlich auch wichtige und schöne Erfahrungen. Denn in der Natur werden alle Sinne angeregt und sensibilisiert. Mit Stöcken, Steinen, Blättern und Ästen können sich Kinder, wenn man sie nur lässt, erstaunlich lange beschäftigen und diese für immer neue Spielideen nutzen. Zudem entwickeln sich die Liebe, das Verständnis und die Verbundenheit zur Natur am allerbesten im direkten Kontakt mit ihr.

Material:

Weniger ist mehr: Achtung vor zu vollen und zu bunten Kinderzimmern. Spieleforscher weisen darauf, dass zu viel Spielzeug im Kinderzimmer nicht anregend, sondern blockierend wirkt. Durch das Überangebot fällt es dem Kind schwer, sich für ein Spiel zu entscheiden. Lieber immer einmal Spielzeug wegräumen und zu einem späteren Zeitpunkt wieder zur Verfügung stellen. Spielmaterialien, die sich vielfältig nutzen lassen, haben einen höheren Spielwert und regen die Phantasie und Experimentierfreude der Kinder an. Gegenstände, die verwandelbar sind, lassen das Kind immer wieder neu zum Entdecker und Gestalter werden.

Erlebnisse:

Oft sind unsere Kinder mit materiellen Gütern reich ausgestattet. Aber warum nicht zu Geburtstagen oder Festen „gemeinsame Zeit“ und damit unvergessliche Erlebnisse schenken? Im Alltag ist vielen Familien ein enger Zeitrahmen gesetzt, aber bei der Gestaltung der Wochenenden oder der Ferien haben Eltern durchaus die Wahl: ob Urlaub auf dem Bauernhof, ein Waldausflug mit Picknick oder eine gemeinsame Fahrradtour – es gibt so viele Möglichkeiten, die allen gut tun und gleichzeitig noch schöne Erfahrungen schenken. Gemeinsam durchlebte Abenteuer stärken den familiären Zusammenhalt und bleiben lange in Erinnerung.

Spielende Kinder sind glückliche Kinder

Eltern stehen heute in einem enormen Spannungsfeld: einerseits wünschen sie sich für ihre Kinder eine unbeschwertere Kindheit, andererseits entsteht – gerade vor dem Hintergrund des heutigen Anspruchs der (Früh-)Förderung und bestmöglichen Vorbereitung unserer Kinder auf das spätere (Berufs-)Leben – ein enormer Leistungsdruck. Die Folge ist oft, dass das „verkopfte“ Lernen zu sehr im Vordergrund steht. Doch vor aller intellektuellen Bildung brauchen Kinder ein stabiles körperliches, emotionales, soziales und geistiges Grundgerüst. Im Spiel erwerben sie wichtige Kompetenzen, entfalten Phantasie und Kreativität. Konzentration, Ausdauer und Ideenreichtum sind Qualitäten, die wir Menschen auch als Erwachsene dringend benötigen. Denn neben dem reinen Faktenwissen ist das eigenständige Denken und die Fähigkeit, kreative Lösungen für Probleme zu finden, unersetzlich. Deshalb braucht das Spiel seinen eigenen, geschützten Raum.